Großbritannien

Vom Kämpfer zum Klempner

Sie gelten als Ikonen übermenschlicher Tapferkeit, einzigartig in der Bewältigung von Angst und Schmerz auf dem Schlachtfeld: nepalesische Gurkha-Soldaten, die seit Anfang des vorigen Jahrhunderts für die britische Krone kämpfen. Die legendären asiatischen Krieger machten zuletzt während des Falklandkriegs von sich reden, wo sie mit kaltblütiger Entschlossenheit den Widerstand der Argentinier brachen. Doch der Mythos vom unerschrockenen Soldaten aus dem Himalaja-Land sei verfälscht, behauptet der Historiker und Anthropologe Pratyoush Onta. In Briefen aus dem Ersten Weltkrieg, von der britischen Armee konfisziert und erst jetzt freigegeben, bekennen Gurkhas ihre Todesängste und beklagen die Rassendiskriminierung in der Truppe: „Wenn die Brigade zur Attacke ansetzte, mußten wir in die erste Reihe. Dahinter erst folgten die Weißen. Nach unseren Toten hat sich keiner erkundigt.“ Nicht nur das Image bröckelt, auch die Mannschaftsstärke: Während im Zweiten Weltkrieg noch 45 Gurkha-Bataillone dienten, sind es derzeit nur noch 5000 Mann; bis 1996 wird die Zahl aus Kostengründen noch einmal auf 2500 halbiert. Die ausgemusterten Söldner werden umgeschult – zu Klempnern, Elektrikern und EDV-Experten.

K. WOJCIK

Staatspräsident Wałęsa

Polen

„Krieg an der Spitze“

Der Konflikt zwischen Präsident Lech Wałęsa und der postkommunistischen Regierung treibt auf eine Machtprobe zu. Wałęsa droht, Ministerpräsident Waldemar Pawlak vor dem Verfassungsgericht anzuklagen, weil er ihn hindere, seine Pflichten zu erfüllen. Hintergrund ist der Streit um die Ernennung eines neuen Verteidigungsministers: Pawlak und Wałęsa beharren auf verschiedenen Kandidaten. Präsident und Regierung zanken sich zudem über die Finanzpolitik. Wałęsa hat die geplante Steuererhöhung vor dem Verfassungsgericht angefochten und die Bürger aufgerufen, Abgaben nur nach den alten Sätzen zu zahlen. Pawlak seinerseits kritisierte den von Wałęsa berufenen Außenminister Andrzej Olechowski – er habe die Wirtschaftsbeziehungen zu den östlichen Nachbarn vernachlässigt. Mit seinem „Krieg an der Spitze“ *(Gazeta Wyborcza)* will sich der ehemalige Solidarność-Führer und Friedensnobelpreisträger als bürgernaher und starker Staatslenker profilieren. Nur so sieht Wałęsa, dessen autoritärer Führungsstil viele seiner politischen Freunde verprellt hat, eine Chance für seine Wiederwahl Ende dieses Jahres. Sein früherer Weggefährte, Ex-Verteidigungsminister Janusz Onyszkiewicz: „Er will wie ein Bulldozer in die politische Manege rollen und sagen: Nur ich kann den Schlamm im Land beseitigen.“

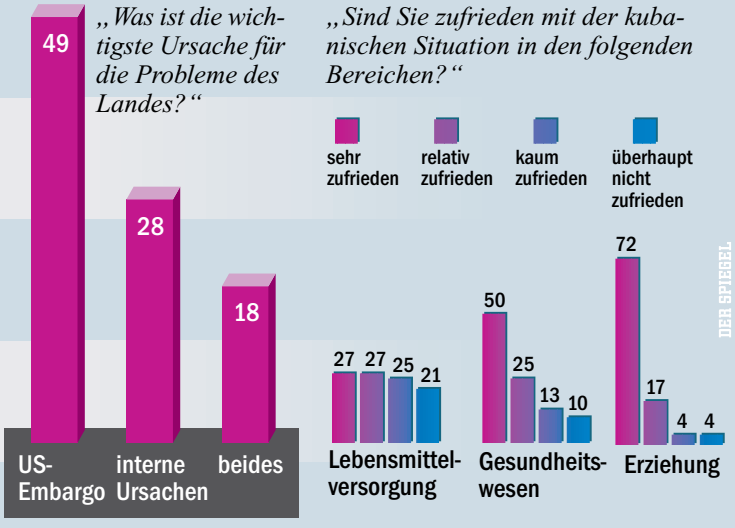
USA

Hackersieg über das Pentagon?

High-Tech-Grusel bescherte in der vergangenen Woche die britische Tageszeitung *The Independent* ihren Lesern: Ein 16jähriger Computerhacker aus dem Londoner Stadtteil Tottenham sei über das globale Datennetz Internet in US-Militärcomputer eingedrungen und habe dabei die „Verteidigungsbereitschaft beeinträchtigt“, indem er „Angaben über Raketenabschußrampen in Nordkorea, Vor-Ort-Berichte von Agenten und dergleichen“ ausspionierte; anschließend habe er die Geheimdaten im öffentlichen Bereich des Internet (an das weltweit 35 Millionen Computerbenutzer angeschlossen sind) publiziert. Schönheitsfehler der Mär vom Spion, der aus dem Kinderzimmer kam: Der angebliche elektronische „Ernstfall“ liegt bereits ein Jahr zurück. Damals wählte sich der junge Computerfan (Hackername: „Datastream“) in den an das Internet angeschlossenen, nicht geheimen militärischen Rechnerverbund Milnet ein. Er wurde bei seinem Hackversuch ertappt, festgenom-

Kuba: In Treue fest

Die erste nach westlichen Standards durchgeführte Umfrage unter Kubanern seit über 30 Jahren endete mit einer bitteren Enttäuschung für die Castro-Gegner im US-Exil. 58 Prozent der Kubaner glauben, daß die Erfolge der Revolution von 1959 größer seien als ihre Fehlschläge. Für die Schwierigkeiten des Landes machen rund die Hälfte der Befragten die Wirtschaftsblockade der Vereinigten Staaten verantwortlich, nur ein Viertel glaubt, daß die Probleme hausgemacht sind. Ebenfalls 50 Prozent schätzen Gleichheit als wichtigstes Gut einer Gesellschaft ein, 38 Prozent dagegen Freiheit.
Die Umfrage des *Miami Herald* wurde durch die costaricanische Tochtergesellschaft von Gallup durchgeführt. Einzige Auflage: Die Meinungsforscher durften nicht nach der Beliebtheit politischer Führer fragen.
Die Antworten auf dem ausführlichen Fragenkatalog spiegeln nicht nur politische Haltungen der Kubaner wider, sondern auch Vorlieben im Alltagsleben. So sind Soapoperas die beliebtesten Fernsehsendungen, und Salsa ist die am häufigsten gehörte Musik.



Angaben in Prozent; an 100 fehlende Prozent: keine Angabe oder „weiß nicht“

Quelle: CID-Gallup, The Miami Herald